

**Interview.**  
**Elektronische Klänge in der kubanischen Musik:**  
**Edesio Alejandro**

Edesio Alejandro (\*1958) ist ein Multitalent. Er komponiert elektroakustische Musik, Film- und Popmusik, ist aber auch auf dem Gebiet der traditionellen Musik zuhause. Der mit seinen langen blonden Rastazöpfen auf Kuba exotisch wirkende Musiker wurde im In- und Ausland vielfach ausgezeichnet, zuletzt für die Musik zum deutsch-kubanischen Film "Hacerse El Sueco" (Deutscher Titel: "Der Kuba Coup").

*Woher kam die Idee zum Projekt "Sin Palabras"?*

Die Idee zu dieser Gruppe kam vom Franzosen Jean-Claude Gué. Er hatte schon länger versucht, kubanische Rhythmen und internationale *Dancemusic* zu mischen. Zunächst ließ er Perkussionisten über die *Dance*-Rhythmen [Techno, House; Anm. d. Hrsg.] spielen, dann gab es die Möglichkeit, beim *Label* "Piranha" drei Stücke zu einem *Sampler* beizusteuern, und er bat mich, sie zu komponieren. So fing es an. Das Resultat gefiel uns so gut, dass wir weitermachten und eine ganze Platte in diesem Stil produzierten. Wir konnten sie dann bei Sony in Frankreich veröffentlichen. Sie verkaufte sich gut in vielen Ländern Europas. Es ist eine musikalisch sehr interessante Platte. Wir nahmen *Beats* aus der *Dancemusic* und Rhythmen aus der kubanischen Musik und "vermählten" sie. Das mag einfach erscheinen, war aber ungemein schwierig, denn diese Musiken haben erst einmal gar nichts gemeinsam. Acht Monate haben wir daran gearbeitet.

*Die Platte war ein Erfolg in Europa. Aber verstehen auch die Leute hier diese Art von Fusion, tanzen sie dazu?*

In Kuba wird solche Musik selten gemacht und noch seltener konsumiert. Die Diskothekenbesucher hören internationale Tanzmusik – pur

– oder kubanische Musik. Sie sind nicht an die Vermischung gewöhnt und wissen – leider – auch nicht, wer diese Musik gemacht hat.

*Wie bist du ans Komponieren herangegangen. Hast du traditionelle Rhythmen genommen und die elektronische Musik darüber gelegt oder war Letztere zuerst da und du hast die passende kubanische Musik dazu gesucht?*

Es gab keine einheitliche Vorgehensweise. Oft hatte ich eine Idee, wie es sich anhören müsste, wählte die *Beats* aus und versuchte die kubanischen Rhythmen daran anzupassen. Andere Male begann ich mit der kubanischen Seite und suchte dazu die passenden internationalen *Beats*. Fast immer klingt der Sound schon in meinem Kopf, bevor ich anfangen zu komponieren und zu mischen. Ohne die internationale Tanzmusik schlecht zu machen, die ja den Zweck hat, die Leute zum Tanzen zu bringen und nicht in Ruhe angehört zu werden, habe ich versucht, die größtmögliche Vielfalt an Rhythmen und Musik zu machen, so dass die Platte nicht ausschließlich Tanzzwecken dient.

*Du arbeitest in vielen Bereichen der Musik, Elektroakustik, Filmmusik usw. War "Sin Palabras" das erfolgreichste Projekt?*

Nein, meine Platte "Black Angel" mit dem Stück "Blen, Blen" war in Europa noch erfolgreicher. Völlig unerwartet kam das Stück in die *Dancefloorcharts* von MTV und stand dort einen Monat an der Spitze. Es wurden 60.000 Exemplare verkauft.

*Hast du "Blen, Blen" hier in deinem Heimstudio produziert?*

Nein, dieses Stück ist halb hier zu Hause, halb in einem großen Studio entstanden. Damals hatte ich noch nicht die Ausrüstung, die du jetzt hier siehst. Sonst mache ich alles hier, aber das erzähle ich normalerweise keinem (lacht).

*Auf der "Cubadisco 2001" ist eine CD mit elektroakustischer Musik prämiert worden, die auch eine Komposition von dir und Juan Piñera aus dem Jahre 1984 enthält. Was gefällt dir an elektroakustischer Musik?*

Elektroakustische Musik kennt im Moment ihrer Entstehung keine Grenzen. Es ist eine sehr sinnliche Musik, bei der man beginnt, Töne zu produzieren und seine Fantasie mit diesen Tönen fliegen zu lassen.

Der kreative Prozess der elektroakustischen Musik ist wunderbar. Es ist wie eine totale Katharsis, Töne und Geräusche zu produzieren und diese zu organisieren, alles ohne Grenzen, ohne Regeln, ohne Theorie, ohne alles. Arbeiten in der totalen Freiheit, das gefällt mir an der elektroakustischen Musik.

*War es für deine Familie und Freunde nicht seltsam, als du in den siebziger/achtziger Jahren begannst, elektroakustische Musik zu machen?*

Klar, am Anfang hat niemand verstanden, was ich mache und warum. Aber zu dieser Zeit begannen viele Musiker, sich mit dieser Musik zu beschäftigen, und nach einiger Zeit hatten wir ein ausreichendes Publikum. Obwohl auch von diesen Leuten viele bestimmt dachten, dass alle diese Typen – wir – verrückt sein müssen. Die Familie hörte sich das ohnehin nicht an. In den achtziger Jahren dann kam es zu einem Aufblühen der elektroakustischen Musik. Mit Juan Blanco begannen wir, Stücke zu komponieren. Wir haben sehr gute Konzerte veranstaltet und Multimediaproduktionen gemacht.

*Hat elektroakustische Musik Einfluss auf deine Kompositionen im Bereich der Populärmusik?*

Sie hat mir geholfen, die Grenzen einzureißen. Heutzutage interessiert mich keine Theorie, keine harmonische Regel. Ich komponiere, was ich fühle und was ich will und mische alles, wie ich Lust habe, ohne zu fürchten, dass man mich kritisiert; und ohne mich darum zu kümmern, ob das was rauskommt gut oder schlecht ist. Ich denke, sobald jemand darüber nachdenkt, was nachher passiert, tötet er die Inspiration, die Kreativität. Man muss ohne Grenzen arbeiten. Ich mache Musik und hoffe, dass sie den Leuten gefällt.

*Was denkst du über die Veröffentlichung einer CD mit elektroakustischer Musik im Jahre 2001, die nur Stücke aus den achtziger Jahren enthält?*

Vor kurzem hat mich der Musikdirektor von EGREM angerufen, der die Idee zu dieser CD hatte. Mir erscheint die Idee sehr gut, denn damals erschienen diese Stücke auf Vinyl. Er hat sich drei Stücke ausgesucht, die auf internationalen Festivals ausgezeichnet worden sind. Im Falle unseres Stückes war das 1984 der 1. Preis des XII. Festivals für

elektroakustische Musik in Bourges, Frankreich. Es sind alles Stücke, die diese Zeit repräsentieren, in der die elektroakustische Musik in Kuba aufblühte.

*Erzähl mir etwas über dieses Festival von Bourges.*

Das ist keine erfundene Geschichte. Alles war eher ein Zufall. Ich hatte kurz zuvor für ein Theaterstück ein Multimediaspektakel inszeniert. Wir machten etwas sehr Experimentelles mit Musik, Schauspielern und Orchester. Juan Blanco besuchte die Aufführung, und es gefiel ihm sehr. Er lud mich und Juan Piñera in sein Studio ein und erzählte uns, dass es in zehn Tagen einen Wettbewerb – den international wichtigsten für elektroakustische Musik – geben würde. Er fragte uns, warum wir dafür nicht etwas komponieren wollten. Aber was macht man schon in zehn Tagen. Wir hatten keine Zeit zu arbeiten. Dann schlug er vor, zusammen zu arbeiten, so hätten wir mehr Zeit. Wir komponierten dann “Tres de dos” und schickten es nach Bourges. Einige Tage später erfuhr ich dann, dass wir einen Preis gewonnen hatten. Das kam sehr unerwartet. Wir hatten nicht gedacht, dass wir mit unserer Technologie, die zu diesem Zeitpunkt Jahre hinter den internationalen Standards zurückstand, einen Preis gewinnen könnten. Wir hatten sehr viel mit Kassetten gearbeitet, eher Kunsthandwerk als Komposition. Nachher habe ich dann erfahren, dass es genau das war, weshalb wir den Preis gewonnen hatten, dass man die Hände der Komponisten “hören” konnte.

*Du hast für über 40 Filme die Musik geschrieben. Was reizt dich daran?*

Zuallererst, dass es nichts Alltägliches ist. Ich bin klassisch ausgebildet und dachte immer, dass ich Orchestermusiker werden würde. Die tropische Realität brachte mich dann von dieser Wolke auf den Boden zurück, denn in diesem Lebenskonzept von Sonne, Rum und Mulattinnen hat klassische Musik nicht viel verloren, man nagt am Hungertuch. So kommt man auf einen anderen Weg.

In der Filmmusik mache ich andere Sachen, dort arbeite ich freier. Der Film erzählt dir sozusagen die Musik. Ich fühle mich beim Komponieren, als wäre ich ein Charakter des Films und lebe in diesem Film. So koppele ich mich ein wenig von der Realität ab. Aber da ich nicht davon leben muss, mache ich nur Musik für Filme, die mir gefal-

len. Den Film "Hacerse El Sueco" zum Beispiel fand ich sehr gut. Die *Story* war nah an der Realität und sie erinnerte mich auch an das Stadtviertel, aus dem ich stamme.

*Was hältst du vom "Buena Vista Social Club"-Projekt?*

Das war sehr wichtig, weil es der kubanischen Musik in aller Welt die Türen geöffnet hat. Danach interessierte sich die Welt auch für andere Musik von der Insel.

*Gefällt dir die Platte von den "Orishas"? Wie gefällt dir die Fusion von Rap und traditioneller kubanischer Musik?*

Die CD gefällt mir. Ich hätte das allerdings nie so gemacht, denn die kubanischen Rhythmen sind zu sehr verändert, weil man sich sehr am westlichen Publikum orientiert hat. Ich verteidige nicht die traditionelle Musik, aber es gibt dort Rhythmen, die nicht zusammenpassen, sie klingen montiert. Für die Welt klingt das super, aber für einen Kubaner harmoniert das nicht mit der *clave*. Es ist ein sehr gutes Projekt; ich kenne die "Orishas" schon lange. Sie waren nur bei der Mischung der *Beats* nicht sorgfältig genug.

*Wäre die Entwicklung der kubanischen Musik ohne den Sieg der Revolution 1959 eine andere gewesen?*

Was für eine komplizierte Frage. Ich denke, die Revolution hat Kuba für viele Jahre von der Welt isoliert, aufgrund der Blockade, vieler Eitelkeiten, Dummheiten und anderer Sachen mehr. Es gab viele Jahre keinen Wettbewerb in der kubanischen Musik, und das hemmte ihre Entwicklung, sowohl künstlerisch als auch ökonomisch. Heute gibt es eine Öffnung, und viele Musiker haben sich ihren Weg gesucht. Seither gibt es auch einen gesunden Wettbewerb. "Buena Vista" existiert nur wegen dieser Situation: der Abgeschlossenheit der kubanischen Kultur vom Rest der Welt. So blieb das Alte intakt.

*Trotz der Öffnung gibt es immer noch nicht genug Produktionsmöglichkeiten für die Musiker hier, und viele produzieren ihre Alben im Ausland, oder?*

Ich glaube, das Problem ist, dass die kubanischen *Labels* immer noch zu sehr nur das produzieren, was ihnen selbst gefällt. Klar, weltweit produziert jedes *Label*, was den Besitzern gefällt, aber sie achten auch

darauf, dass es sich verkauft. Das geschieht hier kaum. Meine Platte "Black Angel" wollte keines der kubanischen *Label* haben. Unabhängige Produzenten und internationale *Labels* sind viel flexibler als die staatlichen Firmen. Allerdings haben diese nun auch begonnen, Musiker in US-Dollar zu bezahlen. Ich glaube, sie brauchen noch ein wenig mehr Zeit und Erfahrungen.

Das Interview führte Torsten Eßer im Mai 2001  
in Havanna.